Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr nichts. Vereint seid Ihr Alles!

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Verbandes aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Sitz Berlin) und der Allgemeinen deutschen Kranken- und Begräbniskasse für Wirker, Weber, Spinner ic. (E. H. 67, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 30 Pfg. die dreigespaltene Petitzeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag abend in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzeitungsliste Nr. 7341.

Nr. 17. **Freitag den 26. April 1901.** **13. Jahrgang.**

Wegen des Maitages

muß die nächste Nummer des „Textilarbeiters" schon am Dienstag zum Versand gelangen. Wir bitten daher um möglichst frühzeitige Einsendung der Korrespondenzen und Inserate.

Das Maifest!

Wenn nach langer Winterszeit das unsichtbare Walten mächtiger, geheimnisvoller Kräfte der Natur unzählige Geschöpfe sich bilden läßt, frisches Grün und der Duft erfrischender Farben alles verjüngt und verschönt, dann giebt es nur wenige Menschen, die sich nicht aufrichten und nicht zu neuen Thaten sich anspornen, die nicht mit neuer Lebenslust erfüllt werden und sich nicht neue Strebeziele stecken. Und jeder, in dem auch nur ein Funke Natürlichkeit steckt, findet Befriedigung und Befreiung im Schoße der Natur, möge er nun im hohen Gebirge weilen oder in der Ebene, im fruchtbarsten Länderstrich oder in der Heide, auf dem Lande oder in der Stadt. Ein Wonneschauer durchdringt unser Herz bei dem Anblick der sich entfaltenden Natur, frischer Mut und neuer Thatendrang erfüllt unser ganzes Sein . . .

Zu diesen Zeitpunkt hat das Proletariat, in richtiger Erkenntnis des günstigen Einflusses der wieder erwachenden Natur auf den Menschen, in glücklicher Wahl sein Weltfest gelegt.

Zum 12. Male naht dieses Weltfest der Arbeit, der Tag, an dem das klassenbewußte Proletariat aller Länder und Zonen nicht nur für die unveräußerlichen Menschenrechte demonstriert, sondern sich auch versammelt, um mit bescheidener Befriedigung in die Vergangenheit, mit freudiger Hoffnung in die Zukunft zu blicken . . .

Seine Befriedigung kann leider nur eine bescheidene, maßvolle sein, denn die Erfolge, die es bisher aus seinen sozialen Kämpfen zu verzeichnen hat, waren nur bescheidene; wenn sie ihm überhaupt Anlaß zur Befriedigung geben, so nur deshalb, weil es sich beglückwünschen kann, daß es unter den gegebenen Verhältnissen nicht aller Erfolge entbehrt; bei Inbetrachtziehung der ihm entgegenwirkenden riesenhaften Mächte braucht es seine Erfolge aber nicht gering zu veranschlagen; da sie aber nur einen kleinen Teil seines Gesamtzieles darstellen, kann es nicht mit völliger, sondern nur mit relativer, mit bescheidener, maßvoller Befriedigung auf sie zurückblicken.

Mancher könnte sogar im Zweifel sein, ob nicht selbst diese bescheidene Befriedigung unangebracht ist, ob das Proletariat überhaupt mit Befriedigung auf seine bisherige gewerkschaftliche und politische Thätigkeit zurückblicken darf und ob es nicht vielmehr hinreichenden Anlaß hätte, verstimmt auf die Vergangenheit und resigniert in die Zukunft zu blicken.

Wir selber müssen zugeben, daß uns die bisherigen Erfolge der Arbeiterbewegung keineswegs in hohem Maße imponieren. Wir betrachten sie aber durch den Spiegel der Geschichte, und dieser lehrt uns, daß alle Volksbewegungen der erhofften Erfolge entbehrten und daß es stets langsamer vor sich ging, als die ungestümen Dränger es wünschten und demgemäß auch erhofften.

Das Gleiche ist auch von der Bewegung des letzten Halbjahrhunderts zu sagen, die auf Hebung der Lage der Arbeiterklasse bezw. auf deren gänzliche Befreiung aus der kapitalistischen Knechtschaft gerichtet war; außer einigen gesetzlichen Bestimmungen, den Arbeitsvertrag und die Arbeitsbedingungen betreffend, und einigen sozialpolitischen Verbesserungen ist positives zu Gunsten der Arbeiterklasse nicht geschaffen worden. Die geringen Erfolge, welche die auf Verkürzung der Arbeitszeit gerichteten Bestrebungen aufzuweisen haben, verschwinden gegenüber dem machtvollen, seit mehr denn einem Jahrzehnt durchgeführten Drange der Arbeiterschaft um so mehr, als sie nicht direkte Erfolge der Arbeiterbestrebungen selbst sind, sondern mehr das Ergebnis höherer sozialpolitischer Einsicht der in Frage kommenden Betriebsleitungen.

Und dennoch hat die Arbeiterschaft insofern bedeutende Erfolge errungen, als kaum noch in den gesetzgebenden Körperschaften eine Frage Erörterung findet, bei der nicht auch die Arbeiterfrage mehr oder weniger gestreift wird. Bestreitet man auch ab und zu noch die Berechtigung der Arbeiterbewegung, so hat man sich doch mit der Thatsache ihres Vorhandenseins abfinden müssen. Und nur vereinzelt wird noch die angebliche Nichtberechtigung der Arbeiterbewegung behauptet; in der Regel beschränkt sich deren Bekämpfung heutzutage auf die — freilich zum Ueberdruß wiederholte — Erklärung, daß die Endziele der Arbeiterbewegung vorläufig noch unerreichbar seien, weil die heutige Generation noch nicht die Vorbedingungen für die Verwirklichung unserer entfernter liegenden Zukunftspläne erfülle. Soweit es sich aber um die näher liegenden Ziele der Arbeiterbewegung handelt, hält man ihr die Konkurrenz des Auslandes vor und bekämpft mit Rücksicht auf diese unsere Bewegung — nicht aber, weil der Arbeiter kein Anrecht auf längere Freizeit, höhere Löhne und dergl. habe. Die Gegnerschaft der Arbeiterbewegung ist heute fast allerwärts aus der Offensive in die Defensive getreten, also aus der Angriffsstellung in die Verteidigungslinie zurück, während auch einige unversöhnliche Scharfmacher sich immer noch in der Offensive befinden. Diese Thatsache beweist, daß keine Regel ohne Ausnahme ist, aber nicht, daß die unversöhnliche Gegnerschaft der Arbeiterbewegung noch die Regel bildet, wie es vor Jahrzehnten war, wo die wohlwollenden Fürsprecher der Arbeiterbewegung nur als weiße Raben auftraten.

Dieser Erfolg, geschichtlich — nicht sachlich — genommen, ist als Produkt der modernen Arbeiterbewegung wahrlich nicht gering zu veranschlagen.

Dennoch muß zugestanden werden, daß die wirtschaftliche Ausbeutung der Arbeiter heute einen viel höheren Grad aufweist, als je zuvor; weder als Produzenten, noch als Konsumenten sind aus ihrer Haut jemals so breite Riemen geschnitten worden, wie gegenwärtig. Daran ist aber nicht die Arbeiterbewegung, sondern die wirtschaftliche Entwicklung schuld, die natürlich unbekümmert um die Arbeiterbewegung ihren Fortschritt nimmt. Bei Abwesenheit der Arbeiterbewegung wäre dieser Zustand sicher ebenso schlimm, wahrscheinlich aber noch viel schlimmer.

Und so betrübend dieser Zustand für die Arbeiterklasse auch ist, hat er doch auch wieder das Gute, die Arbeiterbewegung in fortwährendem Fluß zu erhalten und den Arbeitern zu demonstrieren, daß sie ihre Bewegung nur untergehen lassen können bei Strafe ihres eigenen Unterganges; er zeigt ihnen, daß trotz ab und zu eintretender Prosperitätsperioden immer wieder längere Krisen auftreten, die etwaige Errungenschaften aus besserer Zeit wieder illusorisch zu machen geeignet sind. Diese Thatsache aber bringt den Arbeitern weiter zur Erkenntnis, daß sie die Arbeiterbewegung aufrecht erhalten müssen. Und wenn sie das thun, muß auch einmal die Zeit kommen, wo es keine vereinzelten Scharfmacher mehr als unversöhnliche Feinde der Arbeiterbewegung giebt. — —

Der Maitag ist auch bestimmt, die durch Kriege verhetzten Völker in einen dauernden Friedenszustand zu versetzen. Trotzdem befinden sich stets mehrere der sog. [illegible] Kulturvölker in einem fast dauernden Kriegszustande. Unser Ruf nach Frieden ist also bisher noch wirkungslos geblieben, aber ungehört verhallt ist er doch nicht; er hat doch schon dahin geführt, daß über die Ungerechtigkeit kriegerischer Eroberungs- und Rachezüge lebhaft diskutiert wird und die Diplomaten die Stimmen, welche sich wider das gegenseitige Abschlachten von Menschen erklären, schon wägen müssen. In Zukunft wird dies sicher dahin führen, daß man mit kriegerischen Unternehmungen doch mehr zurückhalten muß.

Wir haben also in diesem Betracht noch keine positiven Erfolge zu verzeichnen, wohl aber solche in so sicherer Aussicht, daß man sie gewissermaßen schon durch einen Blick in die Zukunft wahrnehmen kann; heute herrscht noch die Kriegsfurie, sie ist aber schon gezähmt durch den Friedensengel, der beständig über ihr schwebt, wodurch ein zügelnd-wohlthätiger Einfluß auf sie ausgeübt wird. Und **dieser Friedensengel ist aufgestiegen aus der Mitte des werkthätigen Volkes aller Länder und Nationen,** er ist nicht das Werk der Diplomaten.

So können wir denn mit freudigem Stolz auf die Vergangenheit, mit tröstlicher Zuversicht in die Zukunft schauen.

Unter diesen Umständen haben wir begründeten Anlaß, das Weltfest der Arbeit in erhebender Weise zu begehen. Es wird, gleich dem steten Tropfen, der mit dem Lauf der Zeit den Stein höhlt, dem Proletariat den Weg ebnen zu immer weiterer Erleichterung seiner sozialen Stellung, zu seiner endgiltigen Befreiung aus den Banden des Kapitals.

Bis aber diese Befreiung eintritt, laßt uns durchdringend singen, unseren Leidensgenossen zum Ansporn, unseren Unterdrückern zur Mahnung:

Du Freiheit, mit dem lichten Strahlensaume
O du durchströmst uns selbst mit Hochgefühl,
Wenn unsere Zähne knirschen an dem Zaume,
An dem sie knirschen werden bis ans Ziel.
Wenn unter hartem Tritt sich krümmt der Rücken
Und jeder Dreiste uns die Peitsche flicht,
Dann, ob wir seinen Streichen uns auch bücken,
Dann tief im Herzen flammt es: Freiheit, Licht!

Zum Weltfeiertag der Arbeit.

Man schreibt uns aus unserem Leserkreise:

Wie in jedem der vergangenen Jahre, so rüstet sich auch heuer wiederum das Proletariat der ganzen Welt, seinen höchsten Feiertag, den 1. Mai, würdig zu feiern.

Wohl noch nie ist die Bedeutung dieses Weltfeiertags eine größere gewesen, als gerade in der gegenwärtigen Zeit.

Während die herrschenden Gewalten zur Befriedigung ihrer Ländergier Kriegszüge veranstalten, während die kapitalistische Geldgier lächelnd über Tausende und Abertausende hingemordeter „Ebenbilder Gottes" dahinschreitet, während die „christlichen" Kulturträger die Rache zur Tugend zu stempeln bemüht sind, demonstriert das internationale Proletariat, die angeblich den Haß predigende Partei, an diesem Tage gemeinsam zu Gunsten des allgemeinen Völkerfriedens. Wahrlich, eine drastischere Beleuchtung der heute bestehenden heuchlerischen Gesellschaftsordnung ist kaum zu denken.

Aber auch betreffs des [illegible] ergiebt sich die Bedeutung des Weltfeiertags immer mehr. Auch hier giebt der gegenwärtige Stand der Dinge, die schon seit längerer Zeit bestehende ungeheure Geschäftskrisis den deutlichsten Beweis, wie sehr berechtigt auch diese Forderung ist. Mehr und mehr bricht sich innerhalb der Arbeiterschaft die Erkenntnis für die Notwendigkeit einer verkürzten Arbeitszeit Bahn. Deshalb ist auch für den gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Feier des 1. Mai von weittragender Bedeutung.

So dürfen wir uns denn getrosten Mutes der Hoffnung hingeben, daß auch in diesem Jahre, trotz der gegenwärtigen Geschäftskrisis, der Weltfeiertag seiner Bedeutung gemäß würdig gefeiert werden wird.

Daß auch die Textilarbeiter hierzu ihren Teil mit beitragen werden, dessen sind wir gewiß. C. F.

Klassenkampf und Ethik.

Professor Förster kann sich über die voraussichtliche Korruption der Arbeiterklassenbewegung nicht beruhigen. Mit der gründlichen Gelehrsamkeit eines deutschen Professors suchte er vor kurzem erst in der „Sozialen Praxis" den Beweis zu erbringen, daß die deutsche Arbeiterbewegung von ähnlichen Verirrungen (wie die von uns zitierten Fälle aus England) betroffen werden wird, wenn erst einmal große Gewerkschaften mit wohlgefüllten Kassen und minutiös ausgearbeiteten Tarifen sich aus der dunklen Urbewegung des Proletariates herausgearbeitet haben werden." Wir haben bereits in einem früheren Artikel darauf hingewiesen, daß gerade die sozialdemokratische Idee es ist, welche die Arbeiter mit seinem sittlichen Geiste erfüllt, der sie als höchstes Prinzip die Solidarität anerkennen heißt.

Nun behauptet Herr Förster allerdings, daß die Arbeitermajorität in Westfalen, wo er die ersten Anfänge kommunaler Korruption entdeckt haben will, unter dem Zeichen des marxistischen Sozialismus stehe. Wir haben nach den Ausführungen Kautskys in der „Neuen Zeit" alle Ursache, dies zu bezweifeln. Aber selbst, wenn die von Herrn Förster angeführten Daten —, daß von Arbeitern gewählte Angestellte sich auf Kosten der Gemeinde günstige Posten zu schaffen und zu erhalten suchen —, richtig wären, so wäre gegen unsere Ausführungen noch immer nichts bewiesen. Zugegeben, es wären von den gewählten Vertretern wirklich Fehler zum Schaden der Gemeinde begangen worden, so werden die Wähler schon ein nächstes Mal mit den ungetreuen Mandataren reinen Tisch machen. Thun sie es nicht, dann sind sie entweder keine klassenbewußten Sozialisten, oder die Gewählten schaffen ihnen auf ihren Posten einen so großen Nutzen, daß ihr Gehalt als redlich verdient erscheint.

Die Befürchtungen des Herrn Förster, daß durch die Klassenkampftaktik die Arbeiter zu Schaden kommen könnten, halten wir auch heute noch für unbegründet.

Wir könnten aber trotzdem dem Herrn Professor für seine Teilnahme dankbar sein, wenn wir auch seine Theorien dankend ablehnen müssen.

Aber, müssen wir uns fragen, wie kommt denn ein deutscher Professor dazu, sich über das Wohl und Wehe der Arbeiter den Kopf zu zerbrechen? Da muß doch etwas dahinter stecken. Und siehe da — als wir seinen neuesten Artikel aufmerksam durchlasen, da entdeckten wir denn richtig den Pferdefuß. Herr Förster hat im Grunde genommen Angst vor der Klassenkampftaktik der Arbeiterbewegung. Er meint, die Arbeiter könnten, wenn sie stark genug wären, die Interessen der anderen vergessen und schließlich soweit gehen, den Herren Unternehmern Schaden zuzufügen.

Schon das Wort Klassenkampf gefällt ihm nicht. Er meint, die Gewerkschaften sollten „nicht immer nur als ein **Kampfmittel gegen „das Unternehmertum"** proklamiert werden, sondern vor allem als ein **Hilfsmittel für beide Klassen** zur Unterdrückung der Schmutzkonkurrenz, die ja den Einzelnen nur zu oft seinem besseren Selbst entgegenzuhandeln zwingt. Auf diese Weise wird der bloße Klassenegoismus als soziale Triebkraft ausgeschaltet und das Streben nach der Sicherung des eigenen Interesses unmittelbar psychologisch mit dem Gedanken an eine höhere Solidarität der Interessen verbunden und damit vor der antisozialen Entartung bewahrt, die von der Pflege der bloßen Kampfstimmung untrennbar ist."

Also, da haben wir die Bescherung. Ei, ei, Herr Professor, das ist also der Kern Ihrer Ethik? Vorläufig danken wir schön für Ihre Offenherzigkeit. Sie haben sich damit lediglich als Anwalt des Unternehmertums entpuppt, welchem unsere Agitation unangenehm zu werden droht. Zum Teufel auch.

„. . . . Muß das große Kulturwerk der Organisation durchaus mit militärischen Bildern und Gleichnissen belastet und unter der Suggestion des Niederschlagens und Zerschmetterns von Feinden und Ausbeutern stehen? Heißt das „wissenschaftlicher Sozialismus", wenn man durch die ganze Terminologie der Propaganda derartig an primitive Instinkte appelliert, statt die sehr wesentlichen Momente gehörig ins Licht zu rücken, welche die soziale Auseinandersetzung der in Frage kommenden Klassen von einem bloßen „Klassenkampf" unterscheiden? . ." (Professor Förster in der „Sozialen Praxis".)

Gewiß Herr Professor, muß die Propaganda vor allen anderen heute darauf gerichtet werden, die Arbeiter aufzurütteln, um die Macht des Unternehmertums zu brechen.

Herr Förster mag doch einmal seine Ethik seinen Klassengenossen anempfehlen. Sobald diese nach den Prinzipien einer allgemeinen Gerechtigkeit handeln werden, sind wir sofort bereit, es ihnen nachzumachen.

Aber wir fürchten, er wird taube Ohren bei ihnen finden. Seit 1900 Jahren wird der herrschenden Gesellschaft Ethik gepredigt,

die Ethik des Christentums, welche sie selbst als richtig anerkannt. Hat aber diese Ethik die Kapital besitzende Klasse abgehalten, fremde Völker sowohl wie eigene Volksgenossen zu berauben, zu morden, zu bestehlen, zu betrügen und auszubeuten?

Sehen wir uns doch nur diese gebildeten und mit Ethik vollgestopften Herren an, wie sie in Südafrika und China arbeiten, wie sie im eigenen Lande dem armen Volke den Bissen Brot versteuern, den es sich blutig verdient hat, wie sie Ränke schmieden gegen die armen Arbeiter, damit dieselben nur ja nicht einige Pfennige mehr Lohn erringen oder sonstwie ihre Lage verbessern sollen, wie sie lieber Hunderttausende von Mark für Agitation gegen die Arbeiter hinauswerfen, ehe sie denselben ein Quentchen Gerechtigkeit zukommen lassen!

Und gegen eine solche Gesellschaft soll man mit „Ethik" kommen? Wie sagt doch Heine?:

„Man heilet die große Krankheit nicht
Mit Rosenöl und Moschus."

Aber am Ende freuen wir uns doch über die Herzensergüsse des Herrn Försters. Sie beweisen, daß die bürgerliche Gesellschaft auf dem letzten Loche pfeift. Sie beweisen, daß man mit Gewaltmitteln den Arbeiterorganisationen nicht mehr an den Kragen kann. Und so greift man denn zur Belehrung. Man sucht den Arbeiter dort zu packen, wo er am empfindlichsten ist, bei seinem Gerechtigkeitsgefühl. Seien Sie unbesorgt, Herr Professor, die Klassenkampfethik wird so wenig Korruption, als Ungerechtigkeit aufkommen lassen. Einem anständigen Unternehmer gegenüber treten die organisierten Arbeiter schon heute nicht mehr zum Zerschmettern der Ausbeuter. Die Arbeiter wissen sehr gut, daß niemand aus seiner Haut fahren und daß ein Unternehmer den Wünschen der Arbeiter nur soweit entgegenkommen kann, als es seine Existenz erlaubt. Sie stehen heute schon längst auf dem Standpunkte, daß sie einen gütlichen Vergleich dem Streike vorziehen. „Friedlich wenn möglich, durch Kampf wenn nötig" ist ihre Parole. Soll man aber auf Leute Rücksicht nehmen, welche, wie z. B. die Kohlenwucherer und andere Kartellritter, das Volk ausplündern? Wird da nicht jeder vernünftige Mensch für die Expropriation solcher Ausbeuter stimmen? Wenn nun aber der Entwicklungsgang auf allen Gebieten diese Richtung nimmt, ist da die „Expropriation der Expropriateurs" nicht eine Forderung der Gerechtigkeit? Wenn die Arbeiterklasse zur Herrschaft gelangt, so ist das Unrecht in der Gesellschaft so gut wie ausgeschlossen, da dann für alle Gesellschaftsglieder gleiche Rechte und gleiche Pflichten sein werden. Das aber ist gerecht und mithin sittlich. Die Ethik des Herrn Förster aber ist keine Ethik, denn sie will das Unrecht schonen und verewigen.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Adorf. (Maifeier.) Die diesjährige Maifeier wird sich auch hier imposant gestalten. Seitens des hiesigen Arbeiter-Vereins ist ein Komitee von zehn Mann in Thätigkeit, um die nötigen Arrangements zu treffen. Die Maifeier wird hier erst abends gehalten werden, da eine Feier am Tage nicht möglich ist. Dieselbe besteht in Konzert, Maifestrede, Theater und anderen Deklamationen, sowie in Couplets ernsten und heiteren Inhalts. Sämtliche Festnummern werden von der dramatischen Abteilung des Arbeitervereins ausgeführt. Es mögen sich daher die Kollegen schon vor der Zeit mit Programms versorgen, eventuell ihren Festbeitrag abgeben. Das Komitee hat alles gethan, damit wir die Maifeier dieses Jahr wieder in Würde begehen können. Nun liegt es an den übrigen Arbeitern, dafür zu sorgen, daß die Teilnahme sich zu einer großartigen Kundgebung gestaltet. Also auf, ihr Textilarbeiter, am 1. Mai, abends ½8 Uhr, zur Maifeier im „Feldschlößchen"!

Altona-Ottensen. Am 19. April hielt unsere Filiale ihre regelmäßige Versammlung ab. Nachdem sich einige Kollegen in den Verband hatten aufnehmen lassen, wurde von den letzten Sitzungen des Gewerkschaftskartells Bericht erstattet. Zu dem Punkt Maifeier, wozu das Kartell den Beschluß faßte, daß die Arbeiter, denen es möglich ist, die Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen, sich dieses zur Pflicht zu machen haben, wurde die Frage aufgeworfen, ob den Reepschlägern und Teilern von Altona-Ottensen es nicht auch möglich wäre, den 1. Mai auf diese Art zu feiern; es wurde allgemein betont, daß außer der Uneinigkeit unter den Kollegen verschiedene Bedenken dagegen sprechen, somit die Versammlung von einem Beschluß für die diesjährige Maifeier Abstand nehmen muß. Es wurde beschlossen, eine öffentliche Textilarbeiterversammlung bei Kämmer in Ottensen abzuhalten, mit der Tagesordnung: Die Maifeier und deren Bedeutung. Dieselbe wird, wenn nicht vorher anders bekannt wird, am Freitag den 26. April stattfinden. Zur Anschaffung einer Fahne hat sich die Versammlung ablehnend ausgesprochen und demgemäß beschlossen. Zur Ueberführung der Antiken und Altertumsschriften an ein Museum ist eine Kommission gewählt worden.

Barmen. In der letzten Mitgliederversammlung wurde von den Delegierten der Bericht von der Konferenz von Duisburg gegeben. Es erübrigt sich wohl des näheren darauf einzugehen. Wir verweisen die Kollegen auf den Bericht in Nr. 16 unserer Fachzeitung. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde über die Maifeier beraten. Nach längerer Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung fordert die Kollegen auf, nach Möglichkeit sich an der diesjährigen Maifeier zu beteiligen. Am 1. Mai vormittags 11 Uhr, findet im Zentral-Hotel eine öffentliche Volksversammlung statt und nachmittags von 5 Uhr ab Lokal- und Instrumental-Konzert in demselben Lokal. Dann wurde über die Abhaltung eines Sommerfestes beraten und beschlossen, dieses Jahr das 10jährige Stiftungsfest unserer Filiale zu feiern. Eine Kommission von fünf Mitgliedern soll mit dem Vorstande gemeinsam das Fest arrangieren. Dasselbe soll möglichst im Juni stattfinden. Der Festkommission gehören folgende Kollegen an: Jakob Quirl, Chr. Schäfner, Fr. Miller, Fr. Müller und Walter Strug. Eine längere Debatte entspann sich über die Beitragsleistung für das geplante Gewerkschafts- und Versammlungshaus. Es ist im vorigen Jahre beschlossen worden, daß jede Gewerkschaft wöchentlich pro Mitglied 2 Pfg. an die Saalbau-Kommission abzuliefern habe. Dieses ist von den Textilarbeitern nicht geschehen, weil die hier stattgefundenen Streiks alle Einnahmen verschlungen haben. Der Vorstand wurde beauftragt, nach Mitteln zu suchen, mit deren Hilfe auch die Filiale der Textilarbeiter ihren Verpflichtungen auf diesem Gebiete nachkommen könnte. Das wäre umso notwendiger, da sie die stärkste Organisation am Platze ist. Es beschwerten sich dann einige Kollegen darüber, daß sie als säumige Kollegen im „Textilarbeiter" veröffentlicht worden seien, da sie nicht im Besitz von Listen gewesen seien resp. dieselben abgegeben hätten. Vom Vorstand aus wurde erklärt, daß sich derselbe in nächster Zeit mit dieser Angelegenheit zu befassen gedenke, denn es seien auch Briefe von anderen Kollegen eingegangen, die ebenfalls bestreiten, daß sie noch Listen im Besitz haben. Stelle es sich heraus, daß die Kollegen im Recht sind, so solle ihnen durch abermalige Veröffentlichung ihrer Namen die weitgehendste Genugthuung verschafft werden.

Berlin III. Die Dekateure hielten am 15. April ihre Generalversammlung im Lokal von Jankaschk ab. Der Vorsitzende berichtete, daß im letzten Quartal drei Filial- und zwei kombinierte Versammlungen aller fünf Filialen stattgefunden haben, wo über den Konsum-Verein, welcher ins Leben gerufen werden soll, gesprochen wurde. Gewünscht wurde eine recht rege Beteiligung, denn nur bei großem Absatz kann eine größere Dividende für jedes einzelne Mitglied erzielt werden, als wenn derselbe nur ein geringerer ist. — Nach dem Bericht der Kassierer hat die Kasse der Filiale einen Kassenbestand von 67,11 Mk., die Arbeitslosen-Unterstützungskasse 219,06 Mk., die Krankenzuschußkasse 708,40 Mk., der Streikfonds 88,05 Mk. Nachdem die Bestände von den Revisoren für richtig erklärt worden waren, wurde allen vier Kassierern, den Kollegen Lukaschek, Köppen, Mücke und Manasse, Entlastung erteilt. — Unter Vereinsangelegenheiten wird angekündigt, daß am 1. Mai laut Vereinbarung mit den Dekatur-Besitzern nicht gearbeitet wird, und findet des Morgens 11 Uhr in Feinds Lokal, Weinstraße 11, eine Versammlung statt, zu welcher sämtliche Mitglieder pünktlich zu erscheinen ersucht werden. — Der Arbeitslosen-Kassierer, Kollege Köppen, machte darauf aufmerksam, daß die Vertrauensleute aus den Werkstellen, wenn sie aus irgend welchem Grunde ihr Amt abgeben, auch die rückständigen Marken zu begleichen haben, um unnötige Differenzen zu vermeiden. Auf Antrag des Kassierers Lukaschek wird demselben für die Sommermonate der Kollege Hebwer als Hilfskassierer beigegeben, um denselben Sonnabends öfter zu vertreten.

Chemnitz. Die hiesige Filiale hielt am vorigen Sonnabend ihre Monatsversammlung ab. Nach dem 1. Punkt „Mitgliederaufnahme" hielt Gustav Kändler einen Vortrag über: „Die wichtigsten Bestimmungen des Invalidenversicherungs-Gesetzes". Der Referent erledigte sich seiner Aufgabe vortrefflich; er wies in seinem Vortrag darauf hin, daß es Pflicht eines jeden Arbeiters sei, sich auch mit dem Invalidengesetz vertraut zu machen, um die Bestimmungen desselben einigermaßen zu kennen. In der Diskussion wurden mehrere Fragen gestellt betreffs der Ausführung des Referats, die der Referent beantwortete. Zum nächsten Punkt „Maifeier" entwickelte sich eine lebhafte Debatte. Der Vorsitzende wies auf die Wichtigkeit der Maifeier hin. Albin Mothes meinte, wenn man von der Maifeier rede, so übergehe einen ein kleiner Schauer; denn die bisherigen Maifeiern seien keine richtigen Feiern gewesen. Es hätte die ersten Jahre mehr Wert und Druck auf die eigentliche Feier des 1. Mai gelegt werden müssen, natürlich würde es nicht ohne Opfer abgegangen sein. Albin Reichelt meinte, es hätte mit der ersten Maifeier die Krisis eingesetzt, und deswegen sei die Feier des 1. Mai nicht mit Druck durchgesetzt worden. Nachdem noch etliche Redner hierzu gesprochen hatten, wurden die Anwesenden aufgefordert, sich am 1. Mai abends 7 Uhr im Schützenhaus einzufinden. Unter „Vereinsangelegenheiten" gab der Kassierer die Vierteljahrsabrechnung bekannt, worauf ihm Decharge erteilt wurde. Weiter gab der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand im Mai einen Ausflug in Aussicht genommen habe; dem Vorhaben wurde zugestimmt. Des weiteren gab der Kassierer bekannt, daß von den neueingetretenen Mitgliedern von Marschell u. Ko. sich schon wieder 10 abgemeldet hätten, was doppelt zu bewundern sei, da jetzt in letzter Zeit ununterbrochen Lohndifferenzen bei dieser Firma stattgefunden hätten. Bei der Firma Karl Dürfeld sei den Arbeitern von seiten des Direktors Köhler verboten worden, das Frühstücksbrot in die „Volksstimme" einzuwickeln. Wegen vorgerückter Zeit mußte die Versammlung plötzlich abgebrochen werden.

Cunewalde. Am Sonntag den 21. April fand hier wieder eine Versammlung der ausständigen Weber und Weberinnen statt, welche gut besucht war. Genosse Schulze-Dresden erstattete den Situationsbericht über den Stand des Streiks. Redner betonte, daß die Einigungsversuche von seiten der Ausständigen, sowie des Amtshauptmanns v. Carlowitz wiederum gescheitert seien, die Fabrikanten säßen immer noch auf dem hohen Pferde und beriefen sich auf ihr großes Lager, nach welchem sie es noch lange aushalten könnten, aber die Spatzen pfiffen es von den Dächern in Cunewalde, daß das Lager bei einigen Fabrikanten fast geleert sei, denn wenn die Reisenden nach Hause kämen, würden eine ganze Menge Sorten fehlen, welche sie nicht liefern könnten, und somit müsse eine Entscheidung zu gunsten der Arbeiter sich sehr bald vollziehen. Weiter wurde bekannt gegeben, daß die Arbeiter einen Fabrikanten auf Erstattung von 14 Tage Lohn verklagt haben, weil er sie veranlaßt habe, die Fabrik zu verlassen. Die Verhandlung wird in nächster Woche vor dem Amtsgericht Neusalze stattfinden. In der Diskussion sprach noch Kollege Weiß-Bautzen, welcher die Ausständigen aufforderte, in diesem schweren Kampfe, den sie nun bereits sechs Wochen lang so heldenmütig durchgefochten haben, auszuharren. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die heutige Versammlung verpflichtet sich, einmütig auszuharren in dem Streike, bis derselbe zu gunsten der Arbeiter entschieden ist." Wir wollen noch bemerken, daß über 150 Personen bereits Cunewalde verlassen haben, um sich anderweitig Arbeit zu suchen. Die Haltung der Ausständigen ist bis jetzt eine mustergültige gewesen. Wir möchten noch die organisierten Kollegen von ganz Deutschland ersuchen, die Ausständigen auch thatkräftig zu unterstützen, damit sie nicht im letzten Augenblick der Hunger wieder in die Fabrik treibt; helfen wir denselben soweit, daß sie als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen! Gehen die Arbeiter als Sieger hervor, so hat dieser Kampf nicht nur für Cunewalde eine große Bedeutung, sondern für die ganze Oberlausitz.

Frankenberg. Am 17. April hielt unsere Filiale ihre Monatsversammlung ab, welche nur mäßig besucht war. Zum ersten Punkt: Vierteljahresbericht, gab der Kassierer die Abrechnung bekannt. Die Einnahme betrug 383 Mk. 59 Pfg., die Ausgabe 318 Mk. 75 Pfg. Es bleibt demnach ein Kassenbestand von 64 Mk. 73 Pfg. Beim zweiten Punkt gab der Delegierte, Kollege Hugo Höppner, Bericht von der Hohensteiner Konferenz. Er erledigte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit aller Anwesenden. Unter „Verschiedenes" wurde der Antrag eines Kollegen, am Himmelfahrtstage einen Ausflug nach Neusorge zu unternehmen, angenommen. Ein weiterer Antrag, dazu etwas aus der Kasse zu bewilligen, wurde dem Gesamtvorstand überwiesen. Zum Schluß forderte der stellvertretende Vorsitzende die Mitglieder auf, mit aller Kraft und zu Gebote stehenden Mitteln an der Stärkung des Verbandes zu arbeiten. Auch wurden die Mitglieder ersucht, sich an der Maifeier recht zahlreich zu beteiligen.

Gersdorf. (Streik.) In der Strumpfwarenfabrik des Herrn Max Drechsel haben am Montag sämtliche Arbeiter wegen Lohndifferenzen die Arbeit gekündigt. Wir ersuchen die Arbeiterschaft der Strumpfbranche, dies zu beachten.

Grefrath. Am 21. April hielt die hiesige Filiale eine Mitglieder-Versammlung ab, in der Kollege Heinrich Heußen zum Unterkassierer und Kollege Johann Siemens zum Hauptkassierer gewählt wurde.

Grüna. An die Handschuharbeiter und -Arbeiterinnen ergeht das Ersuchen, in die für Sonntag den 28. April, nachmittags 4 Uhr, in Helbigs Gasthaus in Grüna geplante öffentliche Handschuhwirkerversammlung vollzählig zu gehen, denn es gilt, dort zu zeigen, daß man nicht gewillt ist, die von einzelnen Fabrikanten vorgenommenen Lohnreduktionen ruhig hinzunehmen, sondern daß man den Willen und die Kraft hat, die Herren zur Zurücknahme der erwähnten Maßnahme zu veranlassen. Es gilt, den einmal vereinbarten Lohntarif unter allen Verhältnissen — auch den schwierigsten — zu verteidigen. Thue also jeder seine Pflicht.

Guben. Am 14. April fand unsere Mitgliederversammlung statt. Mit der Aufnahme zweier Mitglieder war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt. Man ging sodann zum zweiten Punkt: „Bericht von der Provinzialkonferenz in Kottbus" über. Den Bericht gab Kollege Falke. Es verlohnt sich wohl nicht mehr, näher auf die Einzelheiten des Berichts bezw. der Konferenzverhandlungen einzugehen, da dies schon an anderer Stelle geschehen ist. Nur eine Stelle wäre aus dem Bericht hervorzuheben: die Anstellung eines Beamten für die Provinz Brandenburg. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden Falke wäre es für den Verband notwendig, eine solche Person anzustellen. Ein solcher Schritt würde für unsere Sache nur von Nutzen sein. Er empfahl den Anwesenden die Annahme dieses Antrages, welcher mit einem zweiten Antrage: den vierteljährlichen Beitrag für das Agitationskomitee in Berlin, der jetzt 5 Pfg. beträgt, auf 10 Pfg. zu erhöhen, wohl in Verbindung zu bringen ist. Aus der daraus sich ergebenden Mehreinnahme der Agitationskommission sollen die Kosten (Gehalt 2c.) für den Beamten bestritten werden. Da diese 5 Pfg. bisher aus den Filialkassen gegeben wurden und auch die eventuelle Erhöhung dieser Steuer auf 10 Pfg. aus diesen Kassen bestritten werden soll, dürfte für das einzelne Mitglied eine Mehrausgabe nicht zu erwarten sein. Im Verlaufe der Diskussion über diesen Bericht wurde von einem Kollegen bemängelt, daß der Berichterstatter so ganz über den doch durchaus wichtigen Vortrag des Genossen Wittrisch, Redakteur der „M. Z." in Forst, hinwegging. Dieser Ausstellung sich anschließend, sprach Kollege Falke noch über die wichtigsten Punkte dieses Vortrages. Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß die Anregungen des Berichtes über die Verhandlungen der Kottbuser Konferenz einer größeren Masse Textilarbeiter hätten geboten werden können. Die Diskussion über die Anstellung eines Beamten führte eine definitive Einigung nicht herbei; es wurde beschlossen, die nächste Mitgliederversammlung als eine Generalversammlung bekannt zu machen und alle — aber auch alle! — Mitglieder zusammenzubringen, um eine nach allen Richtungen hin einwandsfreie Abstimmung herbeiführen zu können. Nachdem der Vorsitzende zu reger Beteiligung an der Maifeier aufgefordert hatte und hierauf der Kartellbericht gegeben worden war, wurde die Versammlung geschlossen. B. — Wir müssen zu der Klage über die Nichterwähnung des Vortrages des Genossen Wittrisch bemerken, daß der Vortrag vielleicht aus Bescheidenheit wie aus Rücksicht auf unseren beschränkten Raum nicht erwähnt wurde, denn der Berichterstatter war, wie sich aus der Handschrift des Schreibers ergab — Wittrisch selber. Die Redaktion.

Hartmannsdorf. Die am Sonntag den 21. April in Helbigs Restaurant abgehaltene Filialversammlung war nur schwach besucht; namentlich fehlten Hartmannsdorfer Kollegen, die dem Besuch von Versammlungen noch immer keinen Geschmack abgewinnen können. Aufgenommen wurden drei Mitglieder. Dann gab der Kassierer den Kassenbericht, nach welchem die Einnahme im ersten Vierteljahr 209,30 Mk., die Ausgabe 150,46 Mk. betrug, was einen Kassenbestand von 58,94 Mk. ergiebt. Die Berichterstattung durch den Kollegen Riebweg von der Hohensteiner Konferenz bildete den dritten Punkt der Tagesordnung. Den halbstündigen gemeinverständlichen Ausführungen schloß sich eine kurze Debatte über die Beschlüsse der Konferenz an. Den Streikenden in Cunewalde wurden 10 Mk. bewilligt. Unter „Verschiedenes" wurde behauptet, die Ausführungen Riebwegs, die Fabrik von Jahn u. Hempel in G. betreffend, hätten wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt. Im Anschluß daran wurde ein Antrag angenommen, die Ausführungen im „Textilarbeiter" wörtlich nachzutragen. (Wir kommen diesem Antrage ausnahmsweise nach und geben die eigenhändigen Aufzeichnungen Riebwegs nachfolgend wieder. D. R.) Riebweg hat danach gesagt: So wenig wie meine Kollegen bin ich in der Lage, über gute Lohnverhältnisse und Arbeitsbedingungen aus der Stoffhandschuhindustrie zu berichten. In den Jahren 1884 bis 1886 und 1888 wurde für das Stück plattierter Ware 1,50 bis 2 Mk. und für das Stück Atlas 1 bis 1,50 Mk. gezahlt, wobei der Arbeiter zwei, höchstens aber drei Stühle zu bedienen hatte. Heute muß der Arbeiter plattierte Ware schon für 35 Pfg. machen und sechs bis acht, sogar zwölf Stühle bedienen. Außerdem muß er noch viel schlechteres Material als früher verarbeiten. Nicht besser ist es in der Spulerei. In den obengenannten Jahren wurde für das Pfund 80er Garn 25 bis 30 Pfg. gezahlt, heute zahlt man in den meisten Fabriken 13, 10, 11 Pfg., in Aurichs Fabrik gar nur 9 Pfg. — Daß der Arbeiter bei den genannten Löhnen und der Bedienung von soviel Stühlen sich körperlich und geistig aufreibt, ist selbstverständlich. Die Arbeiter sind sich aber nicht einmal ihrer traurigen Lage bewußt, wofür ihre schwache Beteiligung an der Organisation Zeugnis ablegt. Die Arbeiter verdienen 10 bis 12, höchstens 15 Mk., in besonderen Ausnahmefällen 18 Mk. Besonders verdient die Fabrik der Firma Jahn u. Hempel in Göppersdorf beleuchtet zu werden. Die Mehrzahl der dort beschäftigten Arbeiter ist von einem besonderen Stolz beseelt, weil die Firma in Handschuhen die besten Qualitäten liefert. Da wird in jeden Handschuh der Firmenstempel eingedrückt, daß aber die meisten Arbeiter nur 17 bis 18 Mk. in 14 Tagen verdienen, wird nicht mit eingestempelt. Vor einiger Zeit erzählte ein Scherer, daß ihm sein Vorgesetzter Vorhaltungen gemacht habe, weil er sein Lohnbuch am Zahltag hatte liegen lassen; es wurde ihm verübelt, daß er den Mitarbeitern Gelegenheit gab, sich darüber zu unterrichten, daß er den besonders hohen Lohn von 29 Mk. in 14 Tagen verdient hatte. Das hätte die Begehrlichkeit der Mitarbeiter wachrufen können. Diese Gefahr ist aber garnicht vorhanden, die Arbeiter sind zufrieden wie die Lämmer und denken nicht daran, begehrlich zu werden. Freilich kann man nur wünschen, daß sie es würden und endlich zur Erkenntnis ihrer Lage kämen. Sehen sie doch jeden Tag eine große stattliche Villa oberhalb wie unterhalb der Fabrik, Werte, die sie der Firma erarbeitet haben. Auch ein geräumiges Reithaus konnte man infolge ihrer Bescheidenheit erbauen. Daneben führen natürlich die Herren Chefs ein behagliches Leben. Das Schmarotzertum, d. h. die Servilität, Liebedienerei und Kriecherei, ist hier wie kaum wo anders ausgebildet. Da möchten die meisten Arbeiter — Ausnahmen bilden auch hier die Regel — den Herren Chefs zuerst den „Guten Morgen!" bieten, und einer bemüht sich immer mehr als der andere, den Gruß so laut wie möglich auszurufen, damit ja nicht angenommen werden kann, er habe am Ende den schuldigen Gruß nur in den Bart gemurmelt oder gar ganz unterdrückt. Behufs Ausnutzung der kindlichen Arbeitskraft bedient man sich des Zwischenmeistersystems und der Hausindustrie. Ich will nicht behaupten, daß die Kinderarbeit in dieser Form auf Veranlassung der Firma geübt wird, aber die Wirkung dieses Systems ist doch dieselbe, wie wenn die Kinder, entgegen den Bestimmungen der Gewerbeordnung, in der Fabrik selbst beschäftigt würden. Auch wird hier vielfach Sonntags gearbeitet. — Kollegen, ich möchte Ihnen den Vorschlag machen, ein von Fachmännern der Handschuhindustrie abgefaßtes Flugblatt unter die Handschuharbeiter bis hinauf nach Grüna und Callenberg zu verbreiten, um dieselben zur Organisation heranzuziehen. — Die Versammlungen finden von jetzt ab jeden Freitag nach dem 15. im Monat statt.

Irchwitz-Aubachthal. Am 14. April fand im Petzold'schen Gasthof zu Schönfeld eine Textilarbeiter-Versammlung statt. Zum ersten Punkt erstattete der Delegierte zur Geraer Konferenz Bericht über die Verhandlung daselbst. In sachlicher Weise führte Redner der Versammlung den Verlauf der Konferenz vor Augen. Zum zweiten Punkt referierte Kollege H. Dressel über „Wert und Nutzen der Gewerkschaftsbewegung". In einstündigem Vortrage behandelte Referent in klarer und verständlicher Weise sein Thema; er zeigte, wie durch die maschinellen Erfindungen die Fabriken mehr gewachsen sind und mit ihnen die Unternehmer. Wie die Unternehmer dem Arbeiter als Gebieter gegenüberstehen und in den meisten Fällen nicht darnach fragen, ob der Arbeiter sich und seine Familie ernähren kann oder nicht, ob er in seiner Gesundheit geschädigt wird, ob er eine Krise ohne böse Folgen überstehen kann. Diesen Verhältnissen entgegen zu treten, ist nur einer festgeschlossenen Arbeitermasse möglich. Am deutlichsten sehen wir das an England. England ist das Land, in welchem sich die Gewerkschaften am weitesten ausgebreitet haben.

und zugleich das Land, welches die besten Arbeitsbedingungen hat. Der deutsche Arbeiter hat trotz seiner langen Arbeitszeit viel geringere Löhne, viel schlechtere Verhältnisse, als der englische Arbeiter. Alles dies würde anders sein, würden die Arbeiter sich Mann für Mann den Gewerkschaften anschließen. Redner führte Beispiele an, wonach die Arbeiter schlechter als die Tiere gestellt sind. So erhält z. B. ein Pferd, wenn eine Teuerung des Hafers eingetreten ist, denselben Teil wie zuvor, während der Arbeiter neben der Brotverteuerung nicht etwa auch eine Lohnzulage, sondern gerade das Gegenteil zu erwarten hat. Wie der Arbeiter durch die Frauen- und Kinderarbeit aus seiner Stellung verdrängt wird und Frauen und Kinder zu Lohndrückern werden, wurde vom Vortragenden scharf beleuchtet. Es sei die höchste Zeit, sich zusammenzuschließen und treu zum Verbande zu halten, damit nicht der Arbeiter, wenn er sich sein Leben lang geschunden und geplagt hat, um Almosen betteln müsse. Dem Vortragenden wurde lebhafter Beifall gezollt. In der Diskussion sprachen noch einige Kollegen im Sinne des Referenten. Unter „Gewerkschaftliches" wurde ein Antrag, das zur Zeit bestehende Lokalkomitee aufzulösen und ein neues aus sechs Mitgliedern mit Hinzuziehung des Vertrauensmannes und des Bevollmächtigten zu wählen, einstimmig angenommen, ebenso ein Antrag, ein Flugblatt zu verbreiten, welches die hiesigen Verhältnisse schildert. Während der Versammlung war eine Anfrage eingegangen: „Darf ein Arbeitgeber einen Arbeiter wegen fehlerhafter Ware entlassen und den Lohn innebehalten?" Diese Frage wurde nach einiger Debatte vom Vertrauensmann in ausführlicher Weise auf Grund § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuches mit „Nein" beantwortet. Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten, in welchem derselbe die Vereinsmeierei streifte und an die Versammlung appellierte, treu zum Verbande zu halten, und mit zu agitieren, damit wir immer mehr neue Mitglieder für den Verband gewinnen, wurde die Versammlung geschlossen.

Langenbielau. Am 17. April tagte unsere Mitgliederversammlung, die gut besucht war. Der Kassierer gab die Abrechnung vom 1. Quartal 1901. Die Revisoren hatten die Kasse in bester Ordnung befunden; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Hieran knüpfte Kollege Wolf einen kurzen Bericht über die Krankenzuschußkasse. In 19 Krankheitsfällen wurden 161,45 Mk. ausgezahlt. Als Revisoren für das nächste Quartal wurden die Kollegen Kaut, Nowak und Sauer gewählt. Ueber die Stellungnahme zur schlesischen Textilarbeiterkonferenz entspann sich eine heftige Debatte. Nachdem für und gegen das Agitationskomitee gesprochen worden war, einigte man sich zur Annahme folgender Anträge: 1. Die Filiale Langenbielau beantragt, daß das Agitationskomitee seine besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten habe, daß namentlich auch die Spezialarbeiter der Textilbranche, z. B. Färber, Mangler, Appreturarbeiter rc., mit der Organisation vertraut gemacht werden. 2. Die Konferenz möge beschließen, pro Kopf und Quartal von den Filialen für Agitation 5 Pfg. zu verlangen; sollte jedoch die Konferenz einen höheren Beitrag als 5 Pfg. für notwendig halten, dann beantragt die Filiale Langenbielau eine Urabstimmung unter den Mitgliedern. 3. beantragt die Filiale, daß ein Bericht über die Thätigkeit des Agitationskomitees mindestens vier Wochen vor der Konferenz im „Textilarbeiter" zu veröffentlichen ist. Sämtliche Anträge sind dem Komitee vorzulegen. Zum Delegierten wurde Kollege Adolf Kühnel gewählt. Unter „Verschiedenem" kritisierte man die sanitären Verhältnisse in den Fabriken der Firma Zulig, sowie der Firma Flechtner. Lungenkranke Personen müssen in den Gang spucken, dadurch laufen die noch gesunden Gefahr, angesteckt zu werden. Bei Flechtner wird nicht gesprengt, wenn gefegt wird. Der Staub wirbelt hoch auf und muß von den Arbeitern eingeatmet werden. Die beiden Firmen sollen ersucht werden, Spucknäpfe anzuschaffen. Im weiteren Verlauf der Versammlung lobte Kollege Feldmann die rege Beteiligung an der letzten Gewerbegerichtswahl. Er drückte den Wunsch aus, daß das nächste Mal auch der Sitz der Arbeitgeber in der dritten Kammer in unseren Besitz gelangen möge. Zum Schluß machte Kollege Denke bekannt, daß in diesem Quartal die Filiale wieder gewachsen ist. Möge dies die Arbeiter anspornen, Sorge zu tragen, daß die Filiale bald wieder die gleiche Mitgliederzahl aufzuweisen hat, die sie vor der Beitragserhöhung hatte.

Lobberich. Die christliche Wahrheitsliebe erstrahlt wieder einmal im hellsten Lichte in einem Artikel in Nr. 16 des christlichen „Textilarbeiters", welcher die frühere Lohnbewegung der Färber bei der Firma Niedrik u. Komp. behandelt. Was in diesem Artikel an offenkundigen Unwahrheit, an Verdrehung der Thatsachen und Verleumdungen geleistet wird, das zu kennzeichnen fehlt denjenigen, die dazu berufen sind, der richtige Ausdruck; es ist einfach „christlich". Weiter darauf einzugehen, ist uns der Raum zu schade. Eines aber können wir verlangen. Bei aller Kritik, die wir bisher an dem Verhalten der Christlichen geübt, konnte uns nicht ein einziges Mal eine Unwahrheit nachgewiesen werden; stets haben wir verlangt, uns über die in Frage kommenden Angelegenheiten in ihren Versammlungen austauschen zu können, nie ist uns dies gewährt worden. Wir werden uns jetzt bemühen, auf Sonnabend den 27. d. M. eine Fabrikversammlung anzuberaumen. Wo dieselbe stattfindet, wird noch bekannt gemacht. Da ist es nun für den Artikelschreiber im christlichen „Textilarbeiter", sowie für diejenigen, die ihm das Material zugetragen, eine Sache der Ehre, in dieser Versammlung zu erscheinen und das, was man hinterrücks angiebt, auch vor der breiten Oeffentlichkeit zu behaupten. Würden das die Betreffenden nicht thun, so müßten sie sich gefallen lassen, von uns als das bezeichnet zu werden, was sie unserer Vermutung nach sind. Die Pflicht zum Erscheinen besteht aber auch für die Vorstandsmitglieder beider Verbände, besonders aber für die Färber; es ist dies der einzige Weg, um Klarheit und wieder ein anderes, erträglicheres Verhältnis zu schaffen. Wilhelm Bachmann.

Meerane. Die Kollegen und Kolleginnen werden hierdurch aufgefordert, sich in Massen an der Maifeier zu beteiligen.

Der Bevollmächtigte.

Neu-Eibenberg. Am Sonntag fand im Saale des hiesigen Gasthofes eine stark besuchte Gewerkschaftsversammlung statt, in der Genosse Albin Reichelt aus Chemnitz unter lebhaftem Beifall der Anwesenden über die Verhandlungen der Konferenz sächsischer Textilarbeiter und -Arbeiterinnen in Hohenstein Bericht erstattete und über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen sprach. Die Diskussionsredner erklärten, daß der Redner den Anwesenden so richtig aus dem Herzen gesprochen hätte, und ersuchten, das Gehörte in die That umzusetzen und sich samt und sonders der Organisation anzuschließen, was auch versprochen und von einem Teil auch sofort vollzogen wurde.

Neustadt a. Orla. Unlängst erstattete unser Reichstags-Abgeordneter, Herr Bassermann aus Mannheim, hier Bericht über die Thätigkeit des Reichstages. Herr Bassermann schwamm förmlich in Regierungs- bez. Junkerpolitik. Mit Befriedigung erfüllte ihn die Sozialpolitik und die sozialpolitische Gesetzgebung der letzten Zeit; er kam dann auf die „Notwendigkeit" einer achtunggebietenden Kriegsflotte zu sprechen, freute sich, daß die Entschädigung sämtlicher Militärinvaliden — aus der Chinaexpedition — geregelt wurde, besprach dann die Handelsvertrags- und Schutzzollpolitik, um schließlich die Meinung zum Ausdruck zu bringen, daß alle größeren Parteien des Reichstags der festen Ueberzeugung sind, daß die Notlage unserer Landwirtschaft eine Wiedererhöhung des landwirtschaftlichen Zolles verlangt. Selbst der Sozialdemokrat Kautsky bestreite nicht, daß der Landwirtschaftszoll berechtigt ist, wenn ein Industriezoll besteht. Schippel lache über die Freihändler nur, Bernstein weise an den Verhältnissen Englands, wie verhängnisvoll dort die Aufhebung des Schutzzolls auf Getreide in der Landwirtschaft gewirkt hat. Der allgemeine Wohlstand unseres Volkes habe sich wesentlich gehoben, die Arbeitslöhne seien entsprechend gewachsen, die Sparkassenbestände stiegen beträchtlich. — Herr Bassermann scheint von der heutigen Notlage der arbeitenden Bevölkerung noch nichts gehört zu haben, er scheint auch gar nicht zu wissen, welche geringe Bedeutung es für unsere sozialen Zustände hat, wenn bei dem fortdauernden Sinken des Geldwertes nur bei dem immer mehr schwindenden Mißtrauen gegen die Geldinstitute die Sparkassen immer mehr in Anspruch genommen werden. Er sollte nur einmal für 10 oder 12 Mk. die Woche arbeiten müssen, er würde von dem Glauben an den Wohlstand des Volkes bald kuriert sein. Es sei ihm auch gesagt, daß nur ein verschwindend kleiner Teil der Landwirte von der Zollerhöhung Nutzen hätte, während die übergroße Mehrheit derselben — gleich den Industriepräsentanten — durch die Zollerhöhung geschädigt würde. Aus diesem Grunde sind heute auch alle Sozialdemokraten — die genannten mit einbegriffen — gegen die drohende Brotverteuerung. Das kann natürlich den einen oder andern nicht hindern, unter anderen Umständen für Getreidezölle und gegen unbedingten Freihandel zu sein. Wie die Dinge aber gegenwärtig liegen, ist keiner der Genannten, was Deutschland betrifft, für eine Erhöhung des Zolles auf Brotgetreide. Dies Herrn Bassermann, der ja früher auch dagegen war, zur Belehrung. — Gleich Herrn Bassermann machte ein Kapitänleutnant der Reserve, Freiherr v. Rolltheim, vor kurzem in Regierungspolitik. Da dieser Herr im Flottenverein sprach, so verbreitete er sich nur über die Flotte und die Notwendigkeit deren Stärke. Auch er machte sich seine Aufgabe leicht, indem er behauptete, unsere wirtschaftlichen Verhältnisse gehörten mit zu den günstigsten in Europa. Ein Volk, das jährlich 3000 Millionen Mark für geistige Getränke und Zigarren ausgebe, könne es schon vertragen, wenn die Kosten für die Flotte von jährlich 2,65 Mk. auf 3,75 Mk. pro Kopf steigen würden. — Natürlich, man braucht ja nur nicht zu trinken und nicht zu rauchen und die Kosten sind gedeckt. Die meisten Deutschen ziehen aber noch — und namentlich sind es die reicheren — einen guten Tropfen und einen angenehm duftenden Glimmstengel einem auf ferner See schwimmenden Fahrzeug vor. Uebrigens würde gerade die Reichskasse an großer Geldnot leiden, wenn nicht mehr getrunken und geraucht würde, da gerade die auf die geistigen Getränke und auf Tabak gelegten Steuern eine ungeheure Einnahme für die Reichskasse bilden. Müßte das dem Reichsbürger direkt an Steuern genommen werden, würden sich aber die Reichen noch mehr als bisher von der Steuerzahlung drücken, und aus der Erweiterung der Marine könnte wieder nichts werden. Wie sagt doch Goethe: „Grau, alter Freund, ist alle Theorie!"

Reichenbach i. V. Am 20. April hielt die hier gegründete Filiale ihre erste Versammlung ab. Vorsitzender Kollege Martin gab einen Bescheid der hiesigen Behörde bekannt, wonach unsere Filiale als Verein im Sinne des sächsischen Vereins- und Versammlungsgesetzes angesehen werde, mithin Personen unter 21 Jahren unseren Verhandlungen nicht beiwohnen dürfen. Hierauf erstattete Kollege Seifert ausführlich Bericht über die Konferenz in Hohenstein. Die gefaßten Beschlüsse bezw. das Verhalten unseres Delegierten wurden gut geheißen. Weiter wurde ein Beschluß des hiesigen Gewerkschaftskartells, betr. den Bau eines Gewerkschaftshauses bekannt gegeben. Nach kurzer Debatte wurde diesem Unternehmen die vollste Sympathie entgegengebracht und beschlossen, dasselbe nach Kräften finanziell zu unterstützen. Kollege K. brachte eine Angelegenheit des früheren Blattausträgers F. zur Sprache. Die Revisoren erklärten, daß — wie auch die Abrechnung in unserm Organ beweise — der Verband durchaus keinen Nachteil habe. Nachdem noch verschiedene Filial-Angelegenheiten erörtert worden waren, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung mit dem Wunsche, daß die Beschlüsse zum Nutzen und weiteren Ausbau unserer Filiale gereichen mögen.

Aus Unternehmerkreisen.

Schwarze Listen. Seit dem großen Sammetweber-Streik in Krefeld war es aufgefallen, daß verschiedene Textilarbeiter ruhelos von einer Fabrik zur andern gejagt wurden, bis sie zuletzt gezwungen waren, ein anderes Gewerbe zu ergreifen. Man ahnte, weil es stets Personen waren, welche im Vordergrund der Textilarbeiter-Bewegung am Niederrhein standen, daß von seiten der Fabrikanten mit schwarzen Listen gearbeitet wurde. Jetzt haben wir Gewißheit; es wurde uns nämlich, schreibt der „Vorwärts", folgendes Zirkular übermittelt:

Verein der niederrheinischen Textil-Industrie
und ihrer Hilfsindustrien.

Krefeld, 11. März 1901.

P. P.

Nachstehend vermerken wir Ihnen die Namen der Arbeiter, welche bei der Firma Karl Langerfeld u. Sohn in Viersen ungerechtfertigterweise in Lohnstreitigkeiten eingetreten sind, mit der Bitte, solche nicht einstellen zu wollen.

Hochachtend

Der Vorstand.

Es folgen nun zwölf Namen der Weber, welche an dem Streik beteiligt waren.

Außer diesem Zirkular, das an die einzelnen Unternehmer, die noch nicht Mitglied des Vereins sind, versandt wurde, gelangte noch ein anderes an die Mitglieder zur Ausgabe, worin einfach auf grund des Statuts gefordert wird, die Arbeiter nicht einzustellen.

Posamentierer-Bewegung.

Berlin. Die Posamentierer hielten am 16. April eine gut besuchte Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Antrag: Obligatorischer Beitrag zum Reservefonds. 3. Stellungnahme zum 1. Mai. 4. Verschiedenes. Die Abrechnung vom 1. Quartal gab Kollege M. Alschner. Derselben entnehmen wir: Gesamteinnahme inkl. Bestand vom 4. Quartal 1900 502,08 Mk., Gesamtausgabe 424,00 Mk., bleibt Bestand: 78,08 Mk. Die Abrechnung vom Vergnügungsfonds und von der Krankenzuschußkasse gab Kollege Zahms. Der Gesamtbestand von ersterem beträgt 148,85 Mk.; Krankenzuschußkasse: Einnahme inkl. Bestand 592,46 Mk., Ausgabe 66,44 Mk.; bleibt Bestand am 11. April 1901 526,02 Mk. Die Richtigkeit wurde bestätigt. Punkt 2 gab eine recht rege Debatte. Zunächst begründete Kollege F. Berger den Antrag; er führte einzelne Beispiele dafür an, wie notwendig es sei, einen Fonds zu besitzen, um in gewissen Fällen zu geeigneter Zeit den Unternehmern gegenübertreten und die Kollegen zugleich materiell unterstützen zu können. Nachdem noch mehrere Kollegen dazu gesprochen hatten und zwar alle Redner für den obligatorischen Beitrag, wurde folgende Resolution angenommen: „In Erwägung, daß es notwendig ist, zum wirtschaftlichen Kampfe stets gerüstet zu sein, sowie eventuell bei Werkstellenstreiks sofort materiell unterstützen zu können, beschließt die heutige Versammlung, den bestehenden Beitrag zum Reservefonds in einen obligatorischen umzuwandeln und wöchentlich einen Beitrag von 30 Pfg. zu erheben." Diese Resolution wurde gegen einige Stimmen, jedoch mit dem Zusatze angenommen, daß der Vorstand erst eine Generalabstimmung mit vorausgeschickter der Sachlage entsprechender Begründung in den einzelnen Werkstätten vor sich gehen lassen soll. Zur Stellungnahme zum 1. Mai sprachen alle Kollegen sich dahin aus, daß die Arbeit, wenn irgend möglich, am 1. Mai gänzlich ruhen soll. Programm zur Maifeier: Treffpunkt vormittags 9/10 Uhr bei Mittschel, dann gemeinsamer Marsch zur Gruppenversammlung. Nachmittags Ausflug aller fünf Berliner Filialen nach Johannisthal. Näheres und genaueres wird noch bekannt gemacht. Unter „Verschiedenes" teilte Kollege Berger die Besprechung mit der Innung mit. Es handelt sich um Ausscheidung wegen zu großer Ausgaben aus dem Innungsverbande. Somit kommt also bei Streitigkeiten nur das Gewerbegericht in Betracht. Die Bibliothek wurde durch die Anschaffung von „Lassalles Reden und Schriften" ergänzt. Die Umwechslung der Bücher geschieht durch Kollegen Brand, und zwar Sonnabends und Montags und jeden Dienstag vor der Versammlung von 7–[illegible] Uhr. [illegible] wurde auf die Gründung der Familienvereinigung aller fünf Filialen Berlins hingewiesen. Die erste Besprechung findet Dienstag den 30. April bei Mittschel, Alte Jakobstraße [illegible], punkt [illegible] Uhr statt.

Düsseldorf. Den Kollegen allerorts hiermit zur Kenntnis, daß sich hier bei der Firma Ahers noch ein weiterer Arbeitswilliger eingefunden hat. Es ist dies ein gewisser Stern aus [illegible], zuletzt in Leipzig. Wir meinen, daß doch die [illegible] genügend bekannt war. Umsomehr ist die Handlungsweise dieses Mannes zu bedauern. Von obigem Betriebe kann man mit Recht sagen: „Asyl für Arbeitswillige." Wir geben nachstehend [illegible] Namen nochmals bekannt: Barner, Kiefer (kam aus [illegible]) und Stern (aus Leipzig), der [illegible] ist [illegible] schon bekannt (Berlin [illegible]), Kettler (kam aus [illegible]). Die Streikenden fanden bekanntlich Arbeit. Wir ersuchen um [illegible] Zusendung der noch ausstehenden Listen. Zuzug ist noch weiter zu unterlassen.

Die Streikkommission.
J. A.: A. Klepfleisch, Düsseldorf, Kronstr. 66, III.

Gewerkschaftliches.

Die spanischen Gewerkschaften machen unverkennbare Fortschritte. Es bestanden im November [illegible] 27 Sektionen mit 3365 Mitgliedern, August [illegible] 59 Sektionen mit [illegible] Mitgliedern, August [illegible] 97 Sektionen mit 5914 Mitgliedern, [illegible] 97 Sektionen mit 6559 Mitgliedern, Februar [illegible] 96 Sektionen mit 14737 Mitgliedern, September [illegible] 126 Sektionen mit 20088 Mitgliedern, März 1901 172 Sektionen mit [illegible] Mitgliedern. Durch geringe Beteiligung an den Gewerkschaften zeichnen sich auch hier die Textilarbeiter aus, wogegen die Buchdrucker und Schriftsetzer auch hier im Verhältnis zu ihrer Gesamtzahl über eine recht ansehnliche Mitgliederzahl verfügen. Die spanischen Gewerkschaften haben einen ausgesprochen sozialistischen Charakter.

Die englische Spinnergewerkschaft. Die Bedeutung der englischen Arbeiterorganisationen wird durch einen Bericht der Spinners Amalgamation illustriert, demzufolge das Einkommen dieses Gewerkvereins im letzten Jahre 74000 Pfund Sterling überstieg, wogegen die Ausgaben 56000 Pfund Sterling betrugen, so daß ein Ueberschuß von 18000 Pfund Sterling verblieb. Der Verein verfügt über Reserven von insgesamt 331000 Pfund Sterling.

Eine Union der österreichischen Textilarbeiterorganisationen wurde auf einer am 25. März zu Wien abgehaltenen Reichskonferenz einstimmig beschlossen. Die Union soll zum 1. Januar 1902 ins Leben treten. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung" begrüßt diesen Beschluß mit folgenden Ausführungen: Die Notwendigkeit dieser Organisationsform war schon von dem Textilarbeiterkongreß, der zu Weihnachten 1899 in Brünn abgehalten wurde, anerkannt worden. Aber den 38 Stimmen, die sich für das Prinzip der Unionisierung aussprachen — die sofortige Durchführung der Unionsform erschien damals als aussichtslos — standen noch 21 Stimmen gegenüber, die sich für das Festhalten an den alten, überlebten Formen der Landesvereine und Distriktsorganisationen erklärten. Gestern aber wurde der einstimmige Beschluß gefaßt — nur eine Wiener Organisation enthielt sich der Abstimmung —, daß die Umwandlung der bestehenden selbständigen Organisationen in Ortsgruppen der Union sofort in Angriff zu nehmen sei und spätestens am Ende des Jahres durchgeführt sein müsse. Rascher als selbst Optimisten gehofft hatten, hat die zielbewußte und eindringliche Organisationsarbeit, die noch dem letzten Kongreß eingesetzt hatte, die Textilarbeiter vorwärts gedrängt. Das neue Statut, das sie ihrer Organisation gestern gegeben haben, stellt diese in die vorderste Reihe unserer gewerkschaftlichen Organisationen, und die Entschlossenheit, mit der sie diesen Schritt vollzogen haben, bürgt dafür, daß die Umwandlung sich nicht auf die Form, das Statut, allein beschränkt. Ein neuer Geist ist in die Massen der Textilarbeiter eingezogen, seit die Zehnstundenbewegung sie aufgerüttelt hat; was jahrelanger Agitation unmöglich war, hat die Notwendigkeit die Textilarbeiter gelehrt. Die Gründung der Union der Textilarbeiter Oesterreichs wird von der gesamten Arbeiterschaft Oesterreichs mit Freuden begrüßt werden.

Soziales.

Aufruf an alle in der Bandwirkerei thätigen Kollegen und Kolleginnen!

Am Sonnabend den 20. April reichten sämtliche Bandwirker und -Wirkerinnen, insgesamt 85 Personen, der mechanischen Bandweberei von Gebrüder Kluge in Krefeld die achttägige Kündigung ein. Verursacht wurde dieser Schritt durch die Weigerung der Firma, einheitliche Löhne für Akkord- und Nebenarbeiten festzusetzen. Die Arbeiter waren es müde, sich durch solche Mittel der Firma gegenseitig zu beneiden und zu befehden. Die Firma bezahlte z. B. für ganz genau einen und denselben Artikel zwei- und dreierlei Meterlöhne. Ganz besonders wurden die weiblichen Arbeiter davon schädigend betroffen. So bezahlt die Firma ebenfalls für Nebenarbeiten (Stühle schußfertig machen u. dergl.) vollständig nach Willkür, aber zum Schaden der Arbeiter. Die Forderung der Arbeiter lautet deshalb mit Recht: Gleiche Akkordlöhne für alle Arbeiter und Arbeiterinnen. Für Nebenarbeiten verlangen die Arbeiter pro Stunde 40 Pfg. für männliche Arbeiter und 35 Pfg. für weibliche. In letzterem sind die Arbeiter der Firma entgegengekommen, da ursprünglich die Forderung auf 40 Pfg. für weibliche Arbeiter der Firma ebenfalls aufgestellt war. Herr Kluge, der im allgemeinen die Berechtigung der Forderungen nicht stichhaltig abzustreiten vermochte, meinte, daß er die Arbeiterinnen würde entlassen müssen, falls man von ihm verlange, daß denselben für Nebenarbeiten dieselben Löhne gezahlt werden sollten, wie den männlichen Arbeitern. Er begründete diesen Standpunkt damit, daß zur Verrichtung der meisten Nebenarbeiten die Frauen und Mädchen nicht gleich den Männern zu verwenden seien. Demnach ermäßigten durch Beschluß die Arbeiter und Arbeiterinnen die Forderung für weibliche Arbeiter auf 35 Pfg. pro Stunde für Nebenarbeiten. Es steht zu erwarten, daß angesichts der geringen und berechtigten Forderung und der dringlichen Konjunktur die Firma es nicht wird zum Streik kommen lassen, der für dieselbe nur von verderblicher Wirkung sein könnte. Trotzdem aber seien die Berufskollegen und -Kolleginnen dringend gewarnt, sich, gleichviel unter welchen Umständen und Vorspiegelungen, verleiten zu lassen, nach Krefeld zu gehen. Wenigstens sollten sie sich nicht eher dorthin begeben, als bis in dieser Zeitung ein befriedigender Abschluß der Angelegenheit bekannt gegeben wird. Ganz besonders seien die Kollegen und Kolleginnen von Barmen, Elberfeld und Umgegend freundlichst ersucht, jeden Zuzug zurückzuhalten, resp. davor zu warnen. Die Arbeiter der Firma Kluge sind, mit Ausnahme von zweien, im deutschen Textilarbeiter-Verband organisiert. Die Zahl der weiblichen Arbeiter beträgt acht. Sollte es zum Streik kommen, so wird von den deutschen Berufskollegen und -Kolleginnen solidarische Unterstützung erwartet. Zuschriften und Anfragen, obige Sache betreffend, richte man an Peter Paulsen, Dampfmühlenweg 82, Krefeld.

Auch bei der Band-Firma Wilsdaler in Krefeld stehen die Arbeiter in Unterhandlungen; sie teilen die Forderungen der Belegschaft der Firma Gebr. Kluge. Also auch dahin ist Zuzug zu unterlassen.

Bei der Firma Gebr. Rath in Krefeld, mechanische Stoffweberei, ist ebenfalls der Teufel im Busch. Seitdem vor kurzem den Arbeitern der Lohn um ein paar Pfennige aufgebessert wurde, ist die Besichtigung der fertigen Warenstücke eine gewissenhaftere geworden. Der Meister gefällt sich in der Rolle des Unzugänglichen, der keine Ansicht der Arbeiter hören will und Einreden der Arbeiter die ??

Akkordarbeit entgegensetzt: Sie können sie aufheben. Ebenfalls klagen die Arbeiter über sehr mangelhafte Schutzvorrichtungen an den Transmissionsriemen, an welch letzteren schon Arbeiter zu Schaden kamen. Die Arbeiter erwarten Besserung.

Die bekannte Sammet-Firma Scheibler in Krefeld hatte auch wieder ihre anscheinend unvermeidlichen Zwackereien so weit getrieben, daß die Gewaltigen (es waren die Arbeiterinnen der Putzerei), das zweifelhafte Glück im Stich lassend, die Arbeit einstellten. Die leitenden Organe dieser Fabrik beliebten den Arbeitern gegenüber ein Auftreten, daß bei geeigneter Gelegenheit sehr leicht zum zweitenmal dem Faß der Boden ausgeschlagen werden könnte. Den Arbeitern und Arbeiterinnen möchten wir demgegenüber den gutgemeinten Rat erteilen, wieder wie früher darauf zu achten, daß jeder und jede auf dem Posten ist, wenn es gilt, [illegible] in fruchtbaren Boden zu verwandeln.

Die Arbeiter der Firma Ernst Engländer in Krefeld haben eine kleine Aufbesserung der Löhne im Andrehen und Passieren, welche Arbeiten in allen anderen hiesigen Betrieben besser bezahlt werden, als bei obengenannter Firma, beantragt. Bis Sonnabend den 27. April ist der Firma Bedenkzeit gegeben. Sollte die Firma, dem Erwarten der Arbeiter entgegen, sich ablehnend verhalten, so wird erwartet, daß kein Kollege für solche Arbeiten bei Ernst Engländer zu haben sein wird. (Die bisherigen Löhne für solche Arbeiten sind derartig niedrig, daß es uns einige Ueberwindung kosten würde, dieselben zu nennen. Sie werden daher auch kaum für jemand zu verlockendem Anreiz werden.)

Eine Verkürzung der Arbeitszeit ist in der Möbelstoffabrik von Gebr. Goerth in Chemnitz durch folgende Bekanntmachung angeordnet worden: „Bekanntmachung. Infolge des immer schlechter werdenden Geschäftsganges sehen wir uns veranlaßt, die Arbeitszeit für Zeug- und Webstühle bis auf weiteres zu verkürzen. Die Arbeitszeit beginnt mit Donnerstag den 18. April früh 6 Uhr und endet nachmittag 4 Uhr. Chemnitz, den 17. April. Gebr. Goerth."

Eine angenehme Sicherung ist den Arbeitern der Spinnerei Kappeler-Bebie's Erben in Turgi (Kanton Aargau, Schweiz) zu teil geworden. Der Inhaber der Firma versammelte am Ostersonntag das Arbeiterpersonal des Betriebes, einige 150 Köpfe stark, und hielt ihnen eine kleine Rede, deren Schluß in der Erklärung gipfelte, daß er sich entschlossen habe, den bisherigen rein kapitalistischen Betrieb der Spinnerei und der damit verbundenen elektrischen Zentrale in einen genossenschaftlichen Betrieb umzuwandeln. Die Arbeiter sollen zu einer Genossenschaft organisiert werden und den ganzen Unternehmergewinn beziehen, während der Eigentümer der Fabrik gegen eine höchstens vierprozentige Verzinsung des angelegten Kapitals die Oberleitung des Geschäfts unentgeltlich besorgen wolle. Die Verteilung des Reingewinnes soll nach Abzug eines vierprozentigen Kapitalzinses wie folgt geschehen: 60 Prozent davon werden den Arbeitern und Angestellten im Verhältnis ihres Lohnes bar ausgezahlt oder gutgeschrieben; zehn Prozent fallen in eine zu gründende Alters- und Invaliditätskasse; 10 Prozent werden zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken in der Gemeinde Turgi verwendet; 20 Prozent werden zur Bildung einer Gewinnreserve zurückgestellt, woraus unvorhergesehene Verluste gedeckt werden sollen. Herr Bel — das ist der Name des Wackeren — begründet seinen Entschluß damit, „daß die moderne Gesellschaft die ungeheuren Unterschiede zwischen Armut und Reichtum nicht länger bestehen lassen darf, ohne sich wieder der äußersten Gefahr auszusetzen, [illegible]." — Das klingt fast, als hätte Herr B. den Arbeitern nur aus Furcht vor möglicher Berührung seinen Betrieb zu jene Abtretung gemacht. Immerhin würde aber auch dieser Umstand zeigen, daß nicht alle Millionäre — und um einen solchen handelt es sich hier — statt des Herzens einen Stein in der Brust tragen.

Gerichtliches.

Gegen den Genossen Scheibe aus Hartmannsdorf, den jetzigen verantwortlichen Redakteur des sozialdemokratischen Parteiblattes in Dortmund, ist wegen Aufreizung zum Klassenhaß Anklage erhoben worden.

Das Schöffengericht zu Gera verurteilte den Redakteur der „Reußischen Tribüne", Hermann Seiffarth, wegen Beleidigung des Pastors Garthe in Thränitz zu zwei Monaten Gefängnis. Es war in der „Tribüne" dem Pastor Garthe der Vorwurf gemacht worden, daß er die Kirchenvorstandswahlen anstatt in der Kirche im Gasthof habe vornehmen lassen. Dies entsprach jedoch nicht der Wahrheit. In dem Gasthof waren die Gewählten nur verpflichtet worden.

Verschiedenes.

Eine folgenschwere Entscheidung des Reichsversicherungsamtes. Das neue Invalidenversicherungsgesetz brachte, entgegen dem alten Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, insofern eine große Härte, als es die Wartezeit für jene Invalidenrenten-Ansprecher, die nicht mindestens 100 Beitragswochen auf Grund versicherungspflichtiger Beschäftigung nachweisen können, auf 500 Wochen hinaufsetzte. Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz kannte aber auch für die freiwilligen Zahler nur 235 Wochen Wartezeit. Ein Arbeiter hatte nun im Jahre 1891 auf Grund der Versicherungspflicht 75 Beiträge geleistet und dann die Versicherung freiwillig fortgesetzt, sodaß er im Jahre 1899 zusammen 235 Beiträge geleistet, also nach dem zu dieser Zeit noch gültigen Gesetz vollen Anspruch auf Invalidenrente hatte. Er wurde in diesem Jahre invalid, stellte aber erst im März 1900, also nachdem das neue Gesetz in Kraft getreten war, den Antrag auf Rente. Er wurde in allen Instanzen, auch vom Reichsversicherungsamt, abgewiesen, denn, so wurde ausgeführt, wenn auch der Anspruch nach dem alten Gesetz berechtigt und auch erworben, so hätte er auch angemeldet werden müssen! Hätte der Invalide also am 31. Dezember 1899 an irgend eine Behörde eine Postkarte mit den drei Worten: „Ich beanspruche Invalidenrente" geschrieben, so wäre sein Anspruch anerkannt worden. Allgemein ausgedrückt besagt die Entscheidung soviel, daß alle Versicherten, welche weniger als 100 Pflichtbeiträge und im übrigen nur freiwillige Beiträge erbracht haben, und deren Rentenantrag erst nach dem 1. Januar 1900 gestellt worden, wenn sie vor Beibringung von 500 Marken invalid werden, des Rentenanspruchs verlustig gehen, selbst dann, wenn bei ihnen vor Inkrafttreten des Invalidenversicherungsgesetzes alle Bedingungen der Rentenbewilligung, einschließlich des Eintritts der Erwerbsunfähigkeit, verwirklicht gewesen sein sollten. Eine solche bureaukratische Denkweise, schreibt das „Korrespondenzblatt", ist nicht nur sozialpolitisch beklagenswert und von großen Folgen für die Versicherten, sie ist auch juristisch unhaltbar. Zunächst sagt das alte wie das neue Gesetz selbst, daß zur Erlangung eines Anspruches auf Invalidenrente außer dem Nachweise der Erwerbsunfähigkeit die Zurücklegung der Wartezeit nötig ist. Von der Anmeldung des Anspruches als einem nötigen Requisit ist nirgends die Rede. Schließlich dürfte auch dem Staate das Recht fehlen, derartige dem Rechte des einzelnen unterworfene Rechtsgüter (und der Anspruch auf Rente ist ein Rechtsgut) dem Berechtigten wegzunehmen oder zu zerstören. Nach ganz feststehender allgemeiner Rechtsanschauung können „erworbene Rechte" nur von einem neuen Gesetz betroffen werden, wenn das in diesem in unbedingt zweifelsfreier Weise zum Ausdruck kommt. Das ist aber im Invalidenversicherungsgesetz nicht der Fall.

Gewerbegerichtliches aus Posen. Die vorjährige Gewerbegerichtswahl in Posen hat unsere Gewerkschaftsvertreter in eine eigentümliche Zwangslage gebracht. Am 30. August v. J. erhielten bekanntlich die polnischen Kandidaten 351, die Gewerkschaftsvertreter 85 und die Gewerkvereinler 18 Stimmen. Die Aufsichtsbehörde hat darauf die polnischen Stimmzettel für ungültig erklärt, weil sie nicht in deutscher Sprache abgefaßt waren, und entschieden, daß unsere Gewerkschaftsvertreter gewählt seien. Diese mußten die Mandate, trotzdem sie nur eine Minderzahl der abgegebenen Stimmen repräsentierten, annehmen, einmal, weil eine Ablehnung der Wahl aus gesetzlichen Gründen nicht zulässig war, dann aber, weil diese Ablehnung der polnischen Wählerschaft nichts genützt, sondern nur den Hirsch-Duncker'schen Kandidaten, die nur ein Elftel aller Stimmen vertraten, den Weg freigegeben hätte. Unsere Vertreter beantworteten also die ihnen am 4. Januar d. J. zugegangene Aufforderung des Magistrats mit der Annahme der Wahl. Um so mehr muß es befremden, daß der Gewerbegerichtsvorsitzende es bis jetzt völlig verabsäumt hat, die als rechtsgültig vom Magistrat anerkannten Beisitzer auf die Erfüllung ihrer Obliegenheiten zu verpflichten (§ 19 des G.-G.) oder auch nur einen derselben zu den Verhandlungen zuzuziehen. Vielmehr werden nach wie vor die früheren polnischen Beisitzer, deren Mandat längst abgelaufen ist, zu den Sitzungen herangezogen. Es erscheint uns ausgeschlossen, daß dieser mit dem Gesetz unvereinbare Zustand, der einer dauernden Suspension des Wahlaktes gleichkommt, der Aufsichtsbehörde bekannt sein kann, sonst hätte diese gewiß Remedur geschaffen. Wir erachten es deshalb als unsere Pflicht, durch öffentliche Besprechung dieses Unterlassungsfalles deren Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit zu lenken.

Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Schriften &c.:

Heft 14—16 von **Das hungernde Rußland**, Reiseeindrücke, Beobachtungen und Untersuchungen von Dr. C. Lehmann und Parvus.

Nummer 8 der **„Kommunalen Praxis"**, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus.

Die Sozialpolitik in Deutschland und Frankreich. Ein Vortrag von Georg v. Vollmar. Preis 15 Pfg.

Die Kunst der Rede. Von Manfred Wittich. Verlag: Rich. Lipinski, Leipzig, Reudnitzerstraße 11. Preis 1 Mk. Den Zweck seines Werkes faßt der Autor in der Vorrede kurz dahin zusammen: „Ich will kein gelehrtes System der Rhetorik, kein Schulbuch mit pedantischen Paragraphen und Regeln, sondern eine lesbare, anschauliche und praktische Anweisung geben, wie sich ein Kind des Volkes die geistige Unbefangenheit und formale Fähigkeit zu öffentlichen Reden aneignen kann. Ich will am „Webstuhl der Zeit" mitarbeiten und mitwirken insofern, als ich das allen gemeinsame Instrument der Rede, der Sprache wirksamer machen will, als es bisher gewesen ist."

Nummer 9 der **„Gleichheit"**. Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1901 unter Nummer 2978) beträgt der Abonnements-Preis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg.

Vater und Sohn.

Der Morgen war so wunderbar,
Es gingen beid' zur Fron,
Der Vater ging schon viele Jahr,
Zum erstenmal der Sohn.

„O Vater, geh' doch nicht so schnell,
Sieh mal das Häschen dort! —
Es bleibt schön sitzen auf der Stell' —
Husch! sieh! — nun läuft es fort!

Besieh dir nur beim Mäher mal
Die Sichel, wie sie blinkt!
Und über'm Berg den Sonnenball,
Wie freundlich er uns winkt!

Du siehst es nicht? So höre doch
Der Lerche süßen Sang,
Wie uns aus ferner Höhe noch
Erfreut der Stimme Klang.

Wie murmelt leis das Bächlein dort,
Hüpft fröhlich von Stein zu Stein! —
Ach, dürft' ich mit ihm ziehen fort,
Weit in die Welt hinein. — — —

„Du! — was ist das für'n düst'rer Bau?
Gradaus richt' nur den Blick!"
„Das ist" — so sprach der Vater rauh —
„Mein Kind, die Webfabrik.

„Dort wirst du seh'n den ganzen Tag
Kein freundlich Angesicht,
Dort wird das Leben dir zur Plag'!
Du weißt es nur noch nicht."

D'rauf traten sie zur Pforte ein,
Dem Kinde wurd's so bang,
Als fühlte es im Herzen fein,
Daß drin die Freud' verklang.

Am andern Tag, beim Wetter klar,
Da gingen beid' zur Fron,
Der Vater ging schon viele Jahr,
Zum zweitenmal der Sohn.

Das Kind, es sah das Häschen nicht,
Auch nicht den Sonnenball,
Es sah auch nicht beim Morgenlicht
Der Sense blanken Stahl.

Es hörte nicht aufs Bächlein klein,
Das leise rauschend klang,
Auch nicht aufs liebe Vöglein,
Das hoch in Lüften sang.

Es fühlte nur noch herbe Pein,
Daß nun es jeden Tag,
Vom Morgen bis zum Abendschein,
Der harten Fron oblag.

Ewald Schmidt, Elberfeld.

Briefkasten.

Berndt, Guben. Handschriftliche Sendungen müssen Sie mit 10 Pfg. frankieren und den Brief schließen. Andernfalls müssen wir Strafporto zahlen. Gruß.

Zuzug zu vermeiden ist von Posamentierern nach Nordhausen, Düsseldorf, Leipzig, Dresden, von Webern und Färbern nach Glauchau und Meerane, von Kammgarnspinnern und Anlegern nach Düsseldorf, von Webern nach Göppingen, Aachen, Großenhain, Plauen i. V., M.-Gladbach, Rendsburg, Spremberg, [illegible], von Plüschwebern nach Chemnitz, von Jutespinnern und Webern nach Beuel a. Rh., von Spinnereiarbeitern nach Krefeld, von Färbern, Druckern, Appreteuren und Seilern nach Werden, von Textilarbeitern aller Art nach Calbe a. S., nach Cunewalde (Lausitz), nach Burtscheid, nach Neuwerk bei M.-Gladbach, von Strumpfwirkern nach Gersdorf, von Seilern und Reepschlägern nach Bremen.

Anzeigen.

Versammlungen des Textilarbeiterverbandes.

A.-Ottensen. Sonntag den 4. Mai.
Barmen. Sonnabend den 4. Mai, abends halb 9 Uhr, bei Peter Thiel, Parlamentstr. 3.
Bramsche. Sonntag den 5. Mai, nachm. 5 Uhr, bei Gurendorf.
Cannstatt. Sonnabend den 4. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Löwen".
Düsseldorf. Montag den 6. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Bergerstr. 3.
Ebingen. Sonnabend den 4. Mai in der „Krone".
Erlangen. Sonnabend den 4. Mai im „Deutschen Hof" ([illegible]).
[illegible]. Sonnabend den 4. Mai, abends 9 Uhr bei [illegible].
Gera. Sonnabend den 4. Mai im „Adler".
Glauchau. Sonnabend den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der „Sandschenke".
Großschönau. Sonnabend den 4. Mai, abends halb 9 Uhr, im Restaurant Stephan.
Guben. Sonntag den 5. Mai, nachm. 3 Uhr, im „Volksgarten".
Halle a. S. Sonnabend den 4. Mai.
Hohenstein-Er. Sonntag den 5. Mai, nachm. 3 Uhr, in der „Arche".
Köln a. Rh. Sonnabend den 4. Mai, abends halb 9 Uhr, bei Imhof, Perlengraben 86.
Köpenick. Sonnabend den 4. Mai bei Stippekohl, Schönerlinderstr. 5.
Lambrecht. Sonnabend den 4. Mai, abends halb 9 Uhr, bei Schlosser.
Langerfeld. Sonnabend den 4. Mai, abends 9 Uhr, im „Buchwald".
Lichtenstein-Callnberg. Sonntag den 5. Mai, nachm. 4 Uhr, im „Grünthal".
Liegnitz. Sonnabend den 4. Mai, abends halb 9 Uhr.
Mittweida. Sonnabend den 4. Mai in der „Sängerhalle".
Mühlhausen i. Th. Sonnabend den 4. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Franziskaner".
Neustadt a. Orla. Sonnabend den 4. Mai in Fröbels Restaurant.
Osnabrück. Sonnabend den 5. Mai.
Pößneck. Freitag den 3. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Rittergarten".
Rendsburg. Sonnabend den 4. Mai, abends halb 9 Uhr, in der „Neuen Welt".
Reutlingen. Sonnabend den 4. Mai, abends halb 9 Uhr, bei Trißler, am neuen Schulhaus.
Salzgitter. Donnerstag den 2. Mai bei Gustav Kühn.
Schopfheim. Sonntag den 5. Mai, nachm. 1 Uhr, in der Bahnhofswirtschaft.
Sommerfeld. Sonnabend den 4. Mai.
Spremberg. Sonnabend den 27. April bei Kuper.
Strausberg. Sonnabend den 4. Mai bei Paul.
Stuttgart I. Sonnabend den 4. Mai, abends 8 Uhr, im Hirsch, Hirschstr., Zimmer 18.
Stuttgart II. (Posamentierer.) Montag den 6. Mai, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus".
Werdau. Sonnabend den 4. Mai im „Bergkeller".
Wunsiedel. Sonntag den 28. April bei Heinr. Kleemeier.

Oeffentliche Versammlungen und Zahlabende.

Freiberg i. Sa. Sonnabend den 4. Mai im Parkrestaurant Friedeburg: **Zahlabend.**
Kamenz i. Sa. Sonnabend den 4. Mai: **Zahlabend.**
Neugersdorf. Sonnabend den 4. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Nußbaum".
Reichenbrand. Montag den 6. Mai, abends 8 Uhr, in der „Schillereiche".
Zittau. Freitag den 3. Mai bei Wolf: **Zahlabend.**

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Berlin!

Mittwoch den 1. Mai, nachmittags

gemeinsamer Familien-Ausflug

nach Johannesthal.

Sammelpunkt: Schlesischer Bahnhof. Abfahrt von dort 2 Uhr 12 Min. Endziel: Senftleben. Dort Kaffeekochen u. Tanz. Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Die Kollegen und Kolleginnen werden noch an dieser Stelle auf die am 1. Mai, vormittags 10 Uhr, bei Neuenstein, Alte Jakobstr. 75, stattfindende **Versammlung** aufmerksam gemacht.
Der Bevollmächtigte.

Callenberg.

Der Wirt des „Felsenkellers" hat sein Lokal den Textilarbeitern unter der Begründung entzogen, daß er ihretwegen die Konzession nicht bekommen könnte, da er jetzt nur Pächter sei. Die Arbeiter werden hoffentlich ihre Konsequenzen daraus zu ziehen wissen.
Der Bevollmächtigte.

Achtung! Filiale Krefeld. Achtung!

Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Dillmar, Breitestraße 24: **Ordentliche Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Kassen- und Revisionsbericht. 2. Kartellangelegenheiten. 3. Bericht von der rheinisch-westfälischen Textilarbeiterkonferenz.
Der Vorstand.

Filiale Köpenick.

Sonnabend, 4. Mai, abends 8 Uhr, bei Stippekohl, Schönerlinderstraße 5: Versammlung. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht des Kassierers vom letzten Quartal und der Revisoren. 3. Bericht der Delegierten von der Brandenburger Textilarbeiterkonferenz. 4. Wie stellt sich die Filiale zur Anstellung eines besoldeten Agitators? 5. Verschiedenes. — Kollegen, es ist durchaus notwendig, daß jeder in der Versammlung erscheint.
Der Vorstand.

Filiale Mittweida.

Sonnabend den 4. Mai, abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Sängerhalle": Versammlung. Tagesordnung: Berichterstattung des Kollegen Lippmann von der Hohensteiner Konferenz sächsischer Textilarbeiter. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Kollegen und Kolleginnen erwartet
der Vorstand.

Achtung! Neudamm.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Sonntag den 5. Mai, nachmittags 2 Uhr, ein Ausflug stattfindet. Sammelort: Soldiner Chaussee. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig.
Der Vorstand.

Achtung! Neviges! Maifeier!

Mittwoch den 1. Mai, nachmittags 1/2 3 Uhr: Ausflug. Sammelpunkt: Wirtschaft Wenels, Tönisheide. Abends 8 Uhr: Gemütliches Beisammensein bei Witwe Oetelshofen, Tönisheide.
Die Ortsverwaltung.

NB. Das Ziel des Ausfluges wird am Sammelpunkt bekannt gegeben.

Ladewigs Bierstuben, Berlin

Kommandantenstraße 63.

Vorzügl. Weiß- und Bayrisch-Bier. Vereinszimmer für 40 Personen. Franz. Billard. Telephon. Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Achtung!

Kollegen, welchen der Aufenthalt des Herrn Konrad Egen bekannt ist, werden gebeten, dessen Adresse an die Expedition des „Proletarier", Oberlangenbielau (Schlesien), einzusenden, unfrankiert, andernfalls wird Porto sofort zurückgesandt. E. dürfte sich als Färbermeister oder Direktor einer Färberei in Oesterreich oder Süddeutschland befinden.

Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter. (Geograph. Führer über 1000 Reiserouten, 1 Plan u. 2 Eisenbahnkarten.) Preis M. 1.50. Durch J. Scherm, Nürnberg, [illegible], u. alle Buchh.

Gestorben:

Am 15. April Verbandsmitglied Weinhold Pätzold, 38 Jahre alt, an Lungenschwindsucht in Schwiebus.
Am 17. April Verbandsmitglied Wilhelm Schlosser, an Lungenleiden in [illegible].
Am 20. April Verbandsmitglied Bernhard Walther, 70 Jahre alt, an Lungenentzündung in Langenbielau.
Ehre ihrem Andenken!

Verleger: Clemens [illegible]. — Redakteur: Paul Wagner, Chemnitz. — Druckerei: Landgraf & Co., Chemnitz.